

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 21 (1916-1917)
Heft: 5

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wäre dies gewiss ebenso am Platze, wie die Aufnahme von Lehrerinnen, die für ihre kranken und alten Tage sich bereits einer Versorgung durch ihre Mutterhäuser getrösten können.

Die Rückzahlungen gewisser Prozente der Einzahlungen an Lehrkräfte, die aus dem st. gallischen Schuldienst austreten, sind vorläufig sehr in die Ferne gerückt. Sie dienen dem selbstlosen Zweck, der Kasse Mittel zuführen zu helfen, welche die kommende Generation vor jeglichen „Defiziten“ behüten.

Die Lehrerinnen werden den neuen Statuten also nicht allein um ihrer *schönen Paragraphen* willen, sondern auch um ihrer zu *verbessernden Paragraphen* willen ein freundliches Gedenken weihen. Es ist immer schön, wenn noch etwas zu tun bleibt, und der Vorwurf, jene Lehrerinnen, welche bei *dieser* Revision mitarbeiteten, hätten nicht genug Energie und Ausdauer entwickelt, wird ein liebevoller Antrieb sein für jene, welche dann helfen, das Fehlende noch zu erreichen.

L. W.

Mitteilungen und Nachrichten.

Schenkungen und Legate. 1. Von der Sektion Baselstadt für den Stauferfonds Fr. 200. 2. Von Ungenannt für den Stauferfonds Fr. 250. 3. Von den Erben der Frau J. Fr. 100. 4. Von einem Lehrerinnenfreund Fr. 50. 5. Anteil an der Provision aus dem Verkauf der Reinhardschen Rechentabellen Fr. 128.55. 6. Von A. St. zwei Coupons à Fr. 20.

Allen gütigen Spendern sei im Namen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins der herzlichste Dank ausgesprochen!

Der Zentralvorstand.

Bund schweizerischer Frauenvereine. Der neue Vorstand hat sich Mitte Januar konstituiert. Die Adressen der Vorstandsmitglieder lauten:

M^{me} Chaponnière-Chaix, présidente, Chemin Dumas 16, Genève.

M^{me} Maurice Dunant, vice-présidente, Cours des Bastions 6, Genève.

M^{me} K. Jomini, secrétaire, La Combe, Nyon.

M^{lle} L. Schindler, trésorière, Oberer Quai 6, Biel.

Die Sektion St. Gallen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins ist dem Bund schweizerischer Frauenvereine beigetreten.

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen, dessen schweizerischer Zweig seit 30 Jahren besteht, während der internationale Zweig vor seinem 40. Jahre steht, gibt einen Gesamtbericht über seine Tätigkeit heraus.

Der internationale Verein wurde 1877 in *Genf* gegründet. Dort beschlossen 32 Damen aus 23 Städten in 7 verschiedenen Ländern ein internationales Netz des Schutzes auszuspannen zugunsten der jungen Mädchen, welche gezwungen sind, ihr Brot in der Fremde zu verdienen, ja jedes einsamen oder gefährdeten jungen Mädchens, welches auch seine Nationalität, seine Religion oder Beschäftigung sei.

Das unentbehrlichste Werkzeug der Freundinnen ist die Mitgliederliste, die im Jahre 1914 16,530 Adressen in 52 Ländern enthielt. Organe des Vereins sind: „Le Bien public“ und „Aufgeschaut — Gott vertraut“. Überaus erfolgreich ist das „Bahnhofwerk“; aus den Registern geht hervor, dass allein auf den zwölf schweizerischen Stationen jährlich 25,000 Hilfeleistungen stattfinden. Als weitere segensreich wirkende Institutionen des Vereins sind zu nennen: die Heime für Stellensuchende, Alleinreisende, Alleinstehende, die Stellenvermittlungsbureaux, der Erkundigungsdienst, die Sonntagssäle der Freundinnen.

Bei Anlass der stillen Feier des 30- bzw. 40jährigen Bestehens des Vereins der Freundinnen junger Mädchen sind gewiss die Lehrerinnen nicht die letzten, die dem Verein für die Zukunft kräftiges Wachsen und Gedeihen wünschen, durften doch viele von ihnen in ihren Lehr- und Wanderjahren da und dort in einer fremden Stadt sich der Hilfe der Freundinnen getrösten. Dessen wollen sie sich heute dankbar erinnern oder — noch etwas mehr tun?

Interessante Mitteilungen über die Beschäftigung der internierten Kriegsgefangenen brachte die „Neue Zürcher-Zeitung“. Es geht daraus hervor, dass neben der Gründung von Werkstätten auch die Errichtung von besondern **Berufsschulen für die Internierten** notwendig wurden. So soll in Neuenburg für vierzig Franzosen eine Vorbereitungsschule für Primarlehrer errichtet werden. — Am 2. Januar hat in Yverdon eine französische Offiziersschule begonnen, sowie eine Unteroffiziersschule. In Thun ist eine Handelsschule für Franzosen und Belgier in Betrieb.

Auf Schloss Hard bei Ermatingen besteht eine Fortbildungsschule für deutsche Internierte, in Chur eine Bergschule; es ist ferner geplant, in Zürich eine deutsche technische Interniertenschule für Techniker, Baumeister und Handwerker zu eröffnen. In Davos bestehen Unterrichtskurse für Sprachen, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Stenographie; in Weggis eine Kriegsschule für junge Berufsoffiziere, ein Offizierskurs. Natürlich studieren Internierte an Hochschulen, Handelsschulen, landwirtschaftlichen Schulen des ihnen zusagenden Sprachgebietes.

Das Berner Bureau „Pro Captivis“ unter Leitung von Frau Oberst von Sprecher verhilft jenen Internierten, die nicht voll arbeitsfähig sind, zu nützlicher Betätigung.

Eine Zuschrift: **An die Frauen der kriegführenden Länder**, unterzeichnet vom Schweizer Komitee der Frauenvereinigung für den dauernden Frieden und vom Frauenweltbund zur Förderung internationaler Eintracht, bezeichnet als Grundforderungen für den dauernden Frieden:

Anerkennung der Volksrechte, und zwar auch in eroberten Gebieten; Abschaffung und Nichtigerklärung geheimer Verträge; internationales Schiedsgericht; Demokratisierung der äusseren Politik, wie der inneren, wozu wir die Gleichberechtigung der Frau zählen müssen; internationale Vereinbarung über Abrüstung, freier Handel und Ausschaltung der Privatinteressen an der Kriegsindustrie.

Frauen in den kriegführenden Ländern, die sich mit diesen Forderungen gewiss einverstanden finden (Friedenspropaganda der Frauen Wiens), werden ermuntert, nicht müde zu werden, ihren Regierungen, die ja diesen Forderungen mehr oder weniger zustimmen, dieselben immer wieder in Erinnerung zu rufen, damit endlich, endlich auf Verhandlungen eingetreten werde.

In diesem Zusammenhang mag der Ausspruch des schwedischen Professors Kjellén erwähnt werden: „Der Friedenssehnsucht des Volkes fehlt das Organ; sie wird nur von Greisen, *Frauen* und Kindern ausgedrückt, während die Allgemeinheit, die sich auf revolutionärem Wege geltend machen konnte, unter den Kriegsgesetzen an den Fronten steht. . . .“ Ist das nicht ein lauter Ruf, die *Frauen* möchten das Organ der Friedenssehnsucht werden? nicht in revolutionärem Sinn (was ja auch eine Form des Krieges, der Gewalt ist), aber sonst mit allen zu Gebote stehenden Mitteln.

Eben als sich ein gewisses Heimweh danach einstellen wollte, ist Nr. 4 der „**Bürgerin**“ erschienen. Unter dem ironisch-lächelnden Titel: „Schau rückwärts, Werner!“ findet sich der historische Nachweis, dass die Bedenken, die heute gegen das Frauenstimmrecht geäußert werden, genau so gegen das allgemeine Stimmrecht vorgebracht wurden. Ein Verfechter des allgemeinen Stimmrechts sprach damals: „... und das Volk wird nie reif, erstens, weil der Vormund es *nie mündig erklären will*, und zweitens, *weil es, nie zu freiem Handeln und Wollen zugelassen, zuletzt Handeln und Wollen verlernt.*“

„Perlen“ aus der Diskussion über das Frauenstimmrecht im Basler Grossen Rat werden im Lichte der Kritik betrachtet.

Gelungene Aphorismen über: Anmut, Ästhetik und Frauenstimmrecht finden sich im Berner Stimmrechtsblatte.

Ferner ist die genaue Zweckbestimmung der Nationalen Frauenspende folgendermassen darin festgelegt:

„Der Bundesrat hat beschlossen, aus den ihm durch die Nationale Frauenspende zur Verfügung gestellten Mitteln einen besondern Fonds zu errichten unter dem Namen: *„Fonds der Nationalen Frauenspende und anderer Zuwendungen für die Soldatenfürsorge.“*

Er erhält folgende Zweckbestimmung: *„Finanzielle Unterstützung aller derjenigen Institutionen und Verbände, die sich neben der organisierten staatlichen Hilfe damit befassen, den durch die Kriegsmobilmachung hervorgerufenen Notstand unserer Wehrmänner und ihrer Familien zu bekämpfen, bzw. für das Wohlergehen der schweizerischen Wehrmänner zu sorgen.“*

Der Bundesrat hat damit die Wünsche, die die Frauen hegten, als sie ihre Spende vertrauensvoll in seine Hände legten, erfüllt. Jetzt erst können wir uns des schönen Resultates der Sammlung (Fr. 1,188,243.53) von Herzen freuen, und wir hoffen, dass die Gabe, die wir dem Vaterlande in schwerer Zeit darbrachten, eine Stiftung bleiben werde, die den Krieg überdauert.

Die Beaufsichtigung der Tätigkeit der aus dem „Fonds der Nationalen Frauenspende“ unterstützten Institutionen wird der für die „Sammlung für kranke schweizerische Wehrmänner“ eingesetzten Kommission übertragen, die zu diesem Zwecke durch vier weitere Mitglieder, zwei Damen und zwei Herren, zu verstärken ist. Als solche werden gewählt: Frau Prof. Dr. Burri, Bern; Frau Paul Roux, als Vertreterin der Westschweiz; Herr Oberst Leupold, Chef der Innerpolitischen Abteilung, Herr Direktor Henze, Chef der Abteilung Kassen- und Rechnungswesen.

Wer die Geschichte der Nationalen Frauenspende kennt, vermisst in dieser Kommission die Namen derer, die sich um das Zustandekommen und das Gelingen des Werkes ein hervorragendes Verdienst erworben haben. Frl. Berta Trüssel, die Präsidentin des leitenden Ausschusses, ist bereits Mitglied der Kommission für kranke Wehrmänner, also auch Mitglied der erweiterten Kommission für die Frauenspende. Aber wo ist die berufene Vertreterin der Ostschweiz, die Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins von Zürich, die durch ihre vorbildliche Organisation allein Fr. 350,000 der Sammlung zuführte? Wo die verdiente Präsidentin der Union des femmes in Lausanne, die an der Spitze der waadtländischen Organisation stand? Wir wissen, *alle* um die Frauenspende besonders verdienten Frauen können in der Kommission nicht vertreten sein. Aber ihre hervorragendsten Organisatorinnen sollten in *erster Linie* berücksichtigt und die Ostschweiz sollte nicht übergangen werden.“

Der *Stimmrechtsverein Bern* veranstaltet einen staatsbürgerlichen Kurs für Frauen und Töchter mit vier Vorträgen; die beiden noch folgenden behandeln: 21. Februar: „Die Schweizerpresse im Krieg“ (von Herrn Grossrat Schürch, 7. März: „Die Frau als Bürgerin“ (von Frau Julie Merz).

Unter dem Titel: „**Ausländerhilfe während des Krieges**“ bringt die „Friedenswarte“ (Dr. A. Fried) einen wahrhaft wohltuenden Bericht über gegenseitige Hilfe, die sich die sogenannten Feinde leisten, und zwar geht die Initiative zu dieser Hilfeleistung hauptsächlich von Frauen aus. So hat der *Londoner Notausschuss* für die ins Elend gelangten Deutschen, Österreicher und Ungarn bereits über Mk. 630,000 an Unterstützungsgeldern zusammengebracht aus Einzelbeiträgen von 2 Schilling bis 200 £ zur Hilfeleistung für notleidende Ausländer. Überdies wird für Beschäftigung der internierten Ausländer gesorgt und für den Verkauf ihrer Arbeiten in Amerika, Kinder werden bekleidet und zur Erholung aufs Land geschickt, Forderungen von Frauen werden geschützt.

Die *Erwiderung von Deutschland* besteht in der Gründung einer Auskunft- und Hilfsstelle für Ausländer, die nach Kriegsausbruch in Deutschland geblieben sind. Die tapfere Leiterin dieses Unternehmens ist Frl. Dr. Rotten in Berlin. Wie es scheint, kämpft dieses Unternehmen noch mit Schwierigkeiten, indessen wird es kräftiger Propaganda gelingen, Herzen und Hände für diese Art werktätiger Friedens- und Versöhnungsvorarbeit zu öffnen, man wird sich durch den Gegner nicht beschämen lassen. Geschäftsstelle: Frl. Dr. Rotten, Berlin Nr. 24, Monbijouplatz 3, I.

Vorträge von Lehrerinnen. Die Zentrale Frauenhilfe St. Gallens veranstaltete im Laufe dieses Winters vier Vorträge für die Hausfrauen.

Im ersten Vortrag: „Stellung von Mais, Hafer und Reis in der heutigen Ernährung“ (E. Führer) geht die Referentin vom Kartoffelmangel aus und sucht Besorgnisse auf die Zukunft zu zerstreuen, indem sie auf die vielseitige Verwendbarkeit und die bessere Zusammensetzung dieser Ersatzmittel aufmerksam macht.

Am Kochherde wurde die einfache Zubereitung einzelner Gerichte vorgezeigt, und die Kochkiste wurde in ihrer Tätigkeit vorgewiesen.

Der zweite Vortrag: „Hülsenfrüchte, Wintergemüse, Eintopfgerichte, Fettersparnis“ (E. Führer) stand unter dem Zeichen des Sparens mit allen Mitteln. Als Fleischersatzmittel wurden Hülsenfruchtgerichte bekannt gemacht. Die Eintopfgerichte, d. h. Fleisch in ganz geringen Mengen mit Beigaben von Reis oder Kartoffeln, oder Brot und Gemüse aller Art wurden erläutert, damit eine Ersparnis in Brennmaterial erzielt werden kann.

Bei den Wintergemüsen kamen neben den Kohlarten vor allem die „Räben“, die gelben und weissen, ihrer Billigkeit halber in den Vordergrund.

Zur Fettersparnis führt die Referentin an, dass wir wirklich bei einer kleinern Fettzufuhr bestehen können, da wir erwiesenermassen eher zu viel geniessen. Sie empfiehlt die Ausnützung der kleinsten Fettmenge, das Abschöpfen von Fett von Suppen und Saucen, da Fettschichten oberhalb der Flüssigkeit zu viel sind und den Wohlgeschmack wie die Bekömmlichkeit beeinträchtigen.

Am Kochherde wurden Pilaw und Pichelsteinerfleisch vorgekocht und die gleichen Gerichte aus der Kochkiste genommen.

Der dritte Vortrag: „Über häusliche Sparsamkeit“, von Fräulein Gauss, behandelte all die Sparmassnahmen im Haushalte, die im Vorbeugen (Schonen)

und im Ausnützen des Vorhandenen sich bewegen. Sie macht die Frauen mit der einfachen häuslichen Buchführung und dem Voranschlag bekannt. Sie spricht für guten, zweckmässigen Einkauf der Bekleidungsstoffe, für Schonung der Kleider, für Ausnützung des Lichtes und der Wärme, des Dampfes beim Kochen. Es werden vorgezeigt: ein einfaches Haushaltsbuch, ein Paar Hausschuhe aus Stoffresten, Papierbriketts, Spargasherd, eine Dampfhaube und die Kochkiste.

Im vierten Vortrag: „Häusliche Gesundheitspflege“, erläutert die Referentin, Fr. Gauss, die Massnahmen, welche die Hausfrau treffen muss, um die Gesundheit der Familie möglichst zu erhalten. Gewissenhafte Körperpflege, genügende, nicht verweichlichende Kost, zweckmässige Kleidung, gute Instandhaltung der Wohnung.

Lehrergesangverein Bern. Sonntag den 21. Januar 1917 trat der Lehrergesangverein Bern unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Oetiker mit einem Liederkonzert vor die Öffentlichkeit. Das Programm wies lauter Werke lebender Schweizerkomponisten auf, wie Lieder von Graf, Brun, Suter, Schoeck, Huber, Haug, Doret, Niggli und Hegar. Die Aufführung war also eine patriotische Tat, für die wir dem Lehrergesangverein dankbar sind; denn es ist gerade jetzt wirklich nötig, dass hie und da auch einmal Schweizer zum Worte kommen. Die Aufgabe, die sich der Verein gestellt hatte, war keine leichte; doch wurde sie glänzend gelöst, dank der Hingabe der Vereinsmitglieder und ihres unermüdlichen Leiters. Der Verein darf stolz sein auf sein letztes Konzert. Unter den gesungenen Liedern gefielen besonders die beiden romanischen von Suter und Schoeck, wie auch die andern Schoeck-Lieder, die duftig und fein vorgetragen wurden. Überhaupt liegt die Stärke des Vereins im Planosingen, das wirklich zu bewundern ist. Etwas weniger schön klingt das Forte; man bekommt den Eindruck, es werde da oder dort ein wenig forciert. Vielleicht würde aber auch dies noch verschwinden bei etwas grösserer Sängerzahl. Sicher ist, dass der Verein viel kann und leistet.

Die Chöre wurden unterbrochen durch Sologesänge von Fr. Brun, Fr. Niggli und Gustave Doret, gesungen von der Berner Sängerin, Frau Wirz-Wyss, die die Zuhörer besonders durch die reizenden Dialektlieder Niggli-Lienert für sich gewann.

Möge der Verein auf dem eingeschlagenen Weg weiterschreiten zu seiner und unserer Freude.

A. G.

Unser Büchertisch.

Atlas der Schweiz I, geographisch, ökonomisch, historisch. 48 farbige Generalkarten, Quartformat, geb. Fr. 8.

Atlas der Schweiz II, politisch-wirtschaftlicher Atlas der Schweiz nach Kantonen. 80 farbige Kantonskarten und 80 Seiten Text. Quartformat, geb. Fr. 20.
(Für Abonnentinnen der Lehrerinnenzeitung bedeutend ermässigte Preise.)

Der Text der französischen Ausgabe stammt von A. Jaccard, Professor in Lausanne; die deutsche Ausgabe ist besorgt von H. Brunner, Stadtbibliothekar in Winterthur. Herausgegeben ist der Atlas von der Bibliothek des geographischen Lexikons der Schweiz.

In beiden Bänden zeichnen sich die Karten, meist von M. Borel stammend, durch grosse Übersichtlichkeit und schöne Ausführung aus.